Einleitung.

Wie der kampf- und beutegierige Adler hoch in den Lüften die Spitze der Berge umkreist und auf unzugänglichem Gipfel sein Nest erbaut: so ist es gangbare Meinung geworden, die Burgen seien nichts anders gewesen als Raubnester, seien nur die Ueberreste traurig vergangener Zeiten und werden so mit Schimpf und Schand und Fluch verunglimpft. Es kann nicht geläugnet werden, die Zeit, welche die Burgen erstehen liess, war trüb und grausig: sie erinnert an die schmachlichen Gegensätze von Freiheit, Uebermuth, Macht und Kampfeslust, von willenloser Pflichtigkeit, Gehörigkeit mit Leib und

Gut. Freilich hat das Zeitalter, dessen wir uns zu erfreuen haben, unvergleichliche Vorzüge: die Burgen sind gesunken, Wälle, Mauern und Thore sind gefallen und zerstört; zu friedgeselligem Fleisse vereinigt sich der Städter mit dem Ländler; die Macht der Stärke ist gewichen der Macht des Wissens und ihr huldigen mit gleicher Liebe alle Stände. Die Freiheit, des Himmels schönste Gabe, sie ist, erhebend und beglückend, Jedem in gleichem Maasse zugetheilt, und vor der Herrschaft milder Gesetze sind alle Vorrechte und Standesunterschiede verschwunden. Indess darf auch nicht verkannt werden, dass die Burgen die damals wehmüthigen Verhältnisse nicht gerade hervorgerufen haben, sie selbst waren vielmehr die Ausgeburt jener finsternen und schauerlichen Weltlage; denn wo weniger die moralische Natur des Menschen, die Persönlichkeit und Würde sich geltend zu machen gewusst, desto mehr musste die rohe Gewalt, der Drang zur Fehde und zum Waidwerk, die Lust zu plündern und alle Vorrechte sich anzueignen, das Uebergewicht erlangen. Und mögen auch viele der Burgen, wie bei uns Montclair, in der Absicht erbaut worden sein; um auf Wasser- und Landstrassen den Kauf-

mann zu überfallen und sich alles Dessen zu bemächtigen, was im ganzen Umgebiete den Burgherrn gelüstete: so hatte doch sicher die weit grössere Mehrheit einen anderen und edleren Zweck ihrer Begründung. Sie waren fast alle aufgeführt, wo die Natur durch ihre Gaben reich, durch ihre Schönheiten anziehend ist, in der Nähe der Flüsse, auf hoch erhabenen Bergen in Mitte freundlicher Landschaften. Im Vollgenuss der Macht und des Besitzes sonderte der Ritter sich ab von dem fremdartigen Getriebe der Menschen dort unten im Thale, ein freier Mann im freien Gebiet schloss er sich ab und sicherte die Habe. Mit freigebiger Hand, mit starkem Arm hat er stets der Kirche gedient, ist treu ergeben dem fürstlichen Aufgebote gefolgt; hat Schutz gewährt dem schüchternen Wandersmann; im glänzenden Waffenspiel sich den Preis der Gunst und der Liebe errungen und hat sich jeder hochherzigen That angeschlossen, wie die vielen Sagen und Lieder bekunden dort am Main und am Rhein, die immer frisch ausgeschmückt, nimmer veralten und verhallen werden.